

hölle, er könne jetzt den Beweis für seine Behauptung führen. Das unvergleichliche Thier sey ein betrügerisches Mengwerk, und aus zwei Stücken, die er leicht auseinander nehmen könne, zusammengesetzt. — Ich dachte der Schlag solle mich treffen, der Erdboden wankte unter mir.“

„Aber, lieber Vater, es war doch so!“ schluchzte Gretchen. „Als der Better die Fischhaut aufgeweicht hatte, sah man deutlich wo beide Theile zusammengenäht waren; der Zwirnsfaden hing der Syrene ja augenscheinlich zum Bauche heraus.“

„Es ist nicht wahr!“ rief Ambrosius heftig. „Es ist gewiß eine Schne gewesen. — Warum sollte ein solches abnormes Thier, nicht eben so gut Sehnen auf dem Bauche, wie in den Armen oder im Rücken haben?“ —

„Die Fischhaut war nur angeleimt an den Oberkörper; sie trennte sich von diesem sogleich wie warmes Wasser darauf kam!“ versetzte Gretchen.

„Das Thier ist aber bestimmt im kalten Wasser zu leben, und dort löst sie sich nicht ab!“ rief Ambrosius. — „Noch nie ist es dem gesunden Menschenverstande eingefallen, die Identität eines Meerfräuleins mittelst kochenden Wassers zu erproben; es war dieß bloß teuflischer Bosheit vorbehalten.“

„Was hast Du denn aber mit der Syrene oder vielmehr mit deren Ueberresten angefangen?“ fragte Wolfen.

„Verbrannt habe ich sie!“ rief Ambrosius heftig. „Hätte ich es nicht gethan, so wären die Narren duhender Weise in mein Haus gelaufen, angeblich zu untersuchen, ob ich mich hätte anführen lassen, oder nicht, und die Spottsucht und Schlechtigkeit der Menschen hätte die Frage natürlich stets mit: ja! beantwortet.“

„Und Walthers? was ward mit dem?“ fragte der Ritter, indem er den Pastor scharf ansah.

„Der ging fort! In die weite Welt lief er,“ erwiderte der Pfarrer das Auge von Wolfen abwendend.

„Ach, Herr Ritter,“ sprach Gretchen schluchzend, „er lief nicht, der arme Walthers; der Vater jagte ihn in die weite Welt.“

„Ich sagte,“ sprach Ambrosius etwas verwirrt, „er sollte mein Haus verlassen, mir nicht mehr vor die Augen kommen, aber — wie konnte ich glauben, daß er es thun würde? Daß er es dennoch that, jetzt nach vier Jahren noch kein Wort von sich hören ließ, beweist eben seines Herzens Härte. Außerdem paßte er nicht zu einem Arbeiter im Weinberge des Herrn und er würde, mit seinen Gedanken an Krieg und Kriegsgeschrei, an Saufinder und Schweinsfedern, ein schlechter Verkünder des göttlichen Wortes geworden seyn.“

„Das Letztere glaube ich fast selbst,“ sagte Wolfen lächelnd, „wenn er nämlich so ist wie Du ihn schilderst. Er kann indessen ein wackerer Kriegsmann geworden seyn. — Wie wäre es denn nun aber — man kann ja die Fälle setzen — wenn er unter Schwertern und Lanzen oder zwischen Jagdspießen und Saufängern, sein Glück gefunden, und gefangen hätte? Wenn er einst wieder käme, ein gemachter Mann, geehrt, und im Stande Gretchen zu seinem ehelichen Gemahl zu begehren?“

„So würde ich nein! sagen!“ rief Ambrosius heftig, indem er so stark auf Gottes Erdboden stieß, daß die Pipa in dem Glase erzitterte, und Meerschweinchen und weiße Mäuse erschrocken auseinander fuhren. „Wer keinen Sinn für die Meisterwerke der Schöpfung hat, ja, solche muthwillig zu vernichten im Stande ist, der kann kein wackerer Mann seyn, und wenn er ein Kriegsmann wäre wie Josua, und alle Schweine die im Moritzburger Walde herumlaufen, einzeln absinge. — Ich werde niemals die Hand meiner Tochter in jene legen, welche die Syrene vernichtete, und mein Museum damit einer unerseßlichen Seltenheit beraubte.“

„Wenn er sich nun aber geändert, seine Unthaten bereut hätte? Wenn er Dir einen Ersatz zu bieten im Stande wäre?“ fragte Wolfen lächelnd.

„Das ist unmöglich! Rein unmöglich!“ rief Ambrosius. „Für die Syrene giebt es keinen Ersatz.“

„Wenn er Dir nun eine andere Syrene schaffte?“ frug Jener hartnäckig.

„Auch dann nicht!“ rief der Pfarrer. „Er hat mir alle Illusion gestört, ja — warum soll ich es nicht bekennen? — es sind seitdem sogar manchmal Zweifel über die Existenz sothaner Meermenschen in mir aufgestiegen. Es müßte eine stupende Merkwürdigkeit seyn, welche mich den erlittenen Verlust vergessen lassen könnte. — Eine solche aber — —“

Die Rede des Pfarrherrn wurde durch den Eintritt eines Mannes unterbrochen, welcher die Aufmerksamkeit des Ritters auf sich zog. Er war etwa von dem Alter des Letztern, doch sein Haar beinahe gänzlich grau. Die Stirn des Mannes zeigte Furche an Furche, die erfahlenen Wangen Falte an Falte. Der Blick des Alten hatte etwas Unstetes, fast Wildes; er ließ das im Zimmer herum schweifende Auge nur einen Moment auf den Ritter fallen, dann ging er mit leisem Tritt, und nach kaum unmerklichem Kopfsneigen, nach dem Bücherrepositorio, langte sich dort einen Folianten herunter und verließ das Gemach still und schweigend wie er gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)